

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 128 (2008)

Artikel: Die Zürcher Aufklärung : Johann Jakob Bodmer (1698-1783) und sein Kreis
Autor: Mahlmann-Bauer, Barbara / Lütteken, Anett
Kapitel: 1: Einleitung : Johann Jakob Bodmer in neuer Perspektive
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung: Johann Jakob Bodmer in neuer Perspektive.

Von Barbara Mahlmann-Bauer

Die folgenden Aufsätze über Johann Jakob Bodmer, seine gelehrteten Abhandlungen und Dichtungen und seine Wirkung stammen von Mitgliedern einer Berner Arbeitsgruppe, die sich seit 2004 mit Bodmer und Breitinger, dem Zentralgestirn der Zürcher Aufklärung, beschäftigt. Die Beiträge wurden eigens für das Zürcher Taschenbuch verfasst. Unser Ziel ist es, aufgrund einer neuen Lektüre der in der Zentralbibliothek Zürich reichlich vorhandenen gedruckten und ungedruckten Quellen neue Zugänge zu Bodmer zu bahnen. Aus verschiedenen Richtungen wollen wir hier das Geheimnis von Bodmers Ausstrahlungskraft auf seine Zeitgenossen ergründen. Dabei fallen immer auch Blicke auf Johann Jakob Breitinger (1701–1776), mit dem Bodmer seit 1721 eng zusammenarbeitete.

Als Schriftsteller und Hochschullehrer haben Bodmer und Breitinger der Dichtungs- und Erkenntnistheorie zukunftsweisende Impulse gegeben (siehe die Beiträge von Ralph Häfner und Lucas Marco Gisi). Ausserdem haben sie in der Geschichtsschreibung, Gesellschaftstheorie und Naturrechts- und Bildungsdiskussion neue Massstäbe gesetzt, an die sich die Reformer in der Helvetik noch erinnerten. Breitinger hatte Kontakte zu bedeutenden Philologen und Bibelwissenschaftlern seiner Zeit und prägte durch seinen auf die Praxis ausgerichteten Unterricht als Zensor und Herausgeber von Zeitschriften und Lehrbüchern zwei Generationen von Pfarrern in Zürich und seiner Umgebung. Als Dichtungstheoretiker brachte er die Erkenntnistheorien Wolffs und Lockes mit den neuesten sensualistischen Ästhetiken aus Frankreich und Italien in Verbindung (Beiträge von Hanspeter Marti und Lucas Marco Gisi). Bodmers Dichtungen, vor allem seine Bibelepren und Geschichtsdramen (Beiträge von Jan Loop und Jesko Reiling) und seine wirkungsreichen Übersetzungen Miltons (Beitrag von Daniela Kohler) und Homers (Beitrag von Barbara Mahlmann-Bauer) nahmen Anregungen aus den Werken Klopstocks und Wielands auf. Geläufig



Johann Jakob Bodmer.

Abb. 1: Johann Jakob Bodmer (1698–1783). Kupferstich.
Staatsarchiv Zürich, Graphische Sammlung, GS 586.16.

sind dem Dichter und kosmopolitischen Geschichtsprofessor selbstverständlich auch die Neuerscheinungen aus Frankreich, Italien und England, namentlich die Werke Montesquieus, Voltaires, Rousseaus, Lodovico Antonio Muratoris, Edward Youngs, Richard Grovers und James Thomsons. Aufmerksam verfolgte Bodmer zeitlebens die Diskussionen in den deutschen Literaturzeitschriften und kleidete seine Kritik an Lessing und Goethe in poetische Formen, die von diesen belächelt wurden (Beitrag von Katja Fries). Bildende Künstler – Johann Heinrich Füssli, Johann Martin Usteri und Johann Heinrich Wilhelm Tischbein – holten sich bei Bodmer entscheidende Anregungen und verehrten ihn deswegen (Beiträge von Edgar Bierende und Anett Lütteken).

Zu Lebzeiten Bodmers und in seinem Freundeskreis überwiegt respektvolle Bewunderung seiner gelehrten und literarischen Leistungen, wenn man an Wielands Abhandlung über die Schönheiten des *Noah* denkt, die vielen anerkennenden Erwähnungen in Johann Georg Sulzers *Allgemeiner Theorie der Schönen Künste* (1771) berücksichtigt oder sich die ihm gewidmeten Texte vor Augen hält, etwa Klopstocks euphorisches Gedicht *An Bodmer*, Gottlieb Konrad Pfeffels *Baharam*, Johann Heinrich Vossens *Der siebzigste Geburtstag* und Friedrich Leopold Graf zu Stolbergs *Elegie auf Vater Bodmer*. Letztere verweist zugleich auf das noch zu wenig ausgeleuchtete Verhältnis Bodmers zur jungen Generation. Demnach muss der «Vater der Jünglinge» offenkundig über charismatische Fähigkeiten als Gesprächspartner und väterlicher Freund verfügt haben – was Gottfried Keller, wie seine Novelle *Der Landvogt von Greifensee* offenbart, noch bekannt war.

Im Licht der vielfältigen – auch ausserliterarischen – Aktivitäten Bodmers, seiner Kollegen, Freunde und Schüler erweisen sich manche Urteile als verfehlt, die durch die abfälligen Äusserungen Goethes im siebten Buch von *Dichtung und Wahrheit*, Bodmer sei «theoretisch und praktisch zeitlebens ein Kind geblieben», in die Literaturgeschichten des 19. und 20. Jahrhunderts eingegangen sind. Bodmer scheint allerdings – bewusst oder unbewusst – zur marginalisierenden Wahrnehmung seiner Person beigetragen zu haben. Denn von sich selbst sagte er: «Ich hatte eine natürliche, oder durch die Erziehung gemachte, wenigstens vermehrte, Blödigkeit, die mich zu öffentlichen Aufzügen

sehr ungeschickt machete.»¹ Die Selbststilisierung mit Blick auf den Nachruhm, die zum Dichterberuf spätestens seit Friedrich Gottlieb Klopstock gehört, war also Bodmers Sache nicht; wenigstens behauptete er dies, obwohl er von 1731 bis 1775 Professor für helvetische Geschichte am Collegium Carolinum war und seit 1750 mit einer ständig wachsenden Zahl von Epen und Dramen, Fabeln und Übersetzungen an die Öffentlichkeit trat. Die Tatsache, dass er ein recht hohes Lebensalter erreicht hat, mag ihm und vor allem seinen Werken überdies ein Schicksal bereitet haben, das so oder ähnlich auch andere Autoren des Aufklärungszeitalters ereilte. Wie Gleim, Ramler oder Klopstock überlebte auch Bodmer seine Epoche und fand sich von einem Teil der nachrückenden Generation verspottet als Fossil einer vergangenen Zeit. Dem stehen allerdings Freundschaftszeugnisse entgegen, die sich in den Briefen Wielands, Klopstocks oder auch Sophie von La Roches noch in den achtziger Jahren finden. Nach Bodmers Tod plante Gotthard Friedrich Stäudlin eine Werkausgabe und griff damit nur frühere Initiativen auf, deren Vertreter inzwischen gestorben waren.

Was Bodmer seinem Zürich gewesen – mit diesem Rückblick überschrieb Johann Rudolf Schinz seinen Nekrolog auf Bodmer im *Zürcherischen Sammler Monatlicher Schweizerischer Neuigkeiten* 1783. Für seine Zeitgenossen und Schüler in Zürich, aber auch für deutsche Zürich-Besucher war die Autorität Bodmers und Breitingers unbestritten. Johann Heinrich Pestalozzi erklärte noch mit 60 Jahren – im Rückblick auf das helvetische Experiment und die Ansätze zu Reformen während der Herrschaft des Zürcher *Ancien Régime* –, welchen Einfluss Bodmer auf sein Denken und Handeln ausgeübt habe und wie weit er reiche.² Lavater blieb Bodmer und Breitinger voller Dankbarkeit zeitlebens verbunden und führte 1775 und 1779 den berühmten Autor des *Götz von Berlichingen* und *Werther* beim verehrten Zürcher Lehrer ein. Leonhard Meister sah in Bodmer den Ordnungsstifter auf dem

¹ Bodmer's Persönliche Anekdoten. Herausgegeben von Theodor Vetter. In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1892, S. 91–131, hier S. 101.

² Zitiert von Kurt Büchi: Historisch-politische Gesellschaften in Zürich 1790–1830. Zürich 1963, S. 20f.

Gebiet der Literaturtheorie, ohne den in Geschmacksfragen Chaos herrschen würde. Bodmer habe den Boden bereitet für die fruchtbare Entfaltung deutscher Dichtkunst:

«Auch in dem würklich bearbeiteten Boden thut ja derjenige weit mehr, welcher pflügt und ansät, als der Schnitter im Aerndtefeld. – Um Bodmers Bildnis in seiner ganzen Grösse zu zeigen, sollte im Hintergrund das Chaos gemahlt seyn, welches bey seiner Ankunft zur schöneren Schöpfung sich loswand. ... Seyd Zeugen, Ihr Coryphäen auf dem teutschen Parnasse, und noch so viele andre eurer jüngern Begleiter – ob nicht die weit Mehrern aus Euch in Bodmern den Freund und Führer, den Reformator des Geschmackes und den Patriarchen des poetischen Geschlechtes verehren!»³

Dieses letzte Urteil trifft nicht weniger auf Breitinger zu, kümmerte er sich doch um die philosophische Grundlegung der neuen Ästhetik des Wunderbaren und die Aufwertung der Phantasie. In Nachrufen auf Breitinger wird besonders sein Engagement für die Zürcher Schulen und ein breites Curriculum gewürdigt.⁴ Was Meister an Bodmer besonders hervorhebt, das Interesse für den Menschen in Vergangenheit und Gegenwart, als Geschöpf unterschiedlicher kultureller Prägungen und politisch handelndes Subjekt, zog vor allem junge Besucher magnetisch an und dürfte heute noch alle neugierig machen, die in der historischen Anthropologie und Psychologie einen Schlüssel zum Verständnis neuzeitlicher Kultur sehen:

«Sein Hang zur Litteratur führte ihn von den gewöhnlichen Berufsgeschäften allzu weit ab. Der Lehrstul der helvetischen Geschichte und der Politik war vielleicht das einzige öffentliche Geschäfte, welches zu seinem Gemüthe und zu seinen Studien paßte. In der Bedienung dieses Professorats war er immer bemüht, durch historische Beobachtungen zur Känntniß des Menschen durchzudringen; der Mensch war allemal sein Hauptgegenstand. Sein Vergnügen war, denselben in den sonderbarsten und seltsamsten Gestalten zu sehn, die ihn bey entfernten Nationen und Zeiten bezeichnen. Gerne trat er aus seinem Weltalter, aus seinem

³ Leonhard Meister (öffentlicher Lehrer der Sittenlehre und der Geschichte an der Kunstschule zu Zürich): *Über Bodmern*. Zürich 1783, S. 9.

⁴ Vgl. den Nachruf auf Breitinger von Leonhard Meister: *Berühmte Züricher. Zweiter Theil*. Basel 1782, S. 78–85.

Clima heraus und schüttelte von sich ab die Meynungen, die Denkart, und die Sitten der Zeitgenossen. Was für so manchen blosse Handarbeit ist, war für seinen Geist Experimental-Seelenlehre. Muth genug hatte Bodmer, unter dem Staub der Urkunden die Ahnen und die Vorwelt wieder zu erwecken, indem er ihre Sitten und Gesetze, ihre Lebensart und ihre Sprache in allen Nuancen studirte.

... So wie er selber ganz Mensch ist, sieht er auch unter dem Staatskleid, wie unter den Lappen nichts als den Menschen. Nichts weniger als eigensinnig und cynisch ist dieses freye, kostlose Wesen, immer nämlich durch allgemeines Wohlwollen veredelt. Irren wir, wenn wir sowol die Munterkeit seiner Launen, als auch die Leichtigkeit, wormit er selbst noch im höchsten Alter den Geist jedem neuen Eindruck, jeder noch so ungewohnten Aussicht öffnet, wenn wir diese Jugendgabe, ausser der ungemeinen Reizbarkeit seiner Imagination, auch besonders seiner menschenfreundlichen Gefälligkeit zuschreiben? Indem er in dem achtzigsten Jahre des Lebens jedem, der ihn besucht, dem Kinde, dem Jüngling, dem Greisen, dem Landmanne, dem Künstler, dem Gelehrten, dem Staatsmanne, dem Bürger, dem Fremden freyen Zutritt zu seiner Seele, wie zu seinem Museum gestattet, hatte er sich dardurch angewöhnt, daß ihn alles interessirt, so wie alles in Verbindung steht, und daß ihn gleichwol nichts auf solchen Grad interessirt, wodurch sein Geist könnte sclavisch gemacht und sein Herz eingeschränkt werden.»⁵

Mögen die folgenden Aufsätze dazu einladen, Meisters Bild von Bodmer zu überprüfen und es an die Stelle der älteren Fehl- und Vorurteile zu setzen. Auf einen weiteren Schritt zur Erforschung Bodmers und Breitingers sei hier verwiesen. Die Ergebnisse der internationalen Tagung, die das Netzwerk Bodmers und Breitingers zum Thema hatte und im September 2006 in der Zürcher Zentralbibliothek stattfand, sollen im nächsten Jahr erscheinen.⁶

⁵ Leonhard Meister: Helvetiens Berühmte Männer in Bildnissen dargestellt von Heinrich Pfenninger, Mahler, nebst kurzen biographischen Nachrichten. Erster Band. Zürich und Winterthur 1782, S. 124–133: Johann Jacob Bodmer, S. 125f. und 132f.

⁶ Die Akten werden in der Reihe der Supplementa zur Zeitschrift «Das achtzehnte Jahrhundert» publiziert. Anett Lütteken und Barbara Mahlmann-Bauer (Hg.): Bodmer und Breitinger im Netzwerk der europäischen Aufklärung. Göttingen 2008.